

Ein grosser Künstler und scharfsichtiger Beobachter

Zum Auftakt der Volkshochschule Steckborn portraitierte Tildy Hanhart Carl Roesch



Kenntnis- und abwechslungsreich: Kunsthistorikerin Dr. Tildy Hanhart.

(jb) Am vergangenen Donnerstagabend begann in der Schulanlage Hub die Wintersaison 2019/2020 der VHS. Die Kunsthistorikerin Dr. Tildy Hanhart portraitierte den Maler Carl Roesch aus Diessenhofen (1884 bis 1979), präsentierte exemplarisch Werke von ihm und las den rund 40 Gästen Auschnitte aus 25 seiner über 80 Tage- und Arbeitsbücher vor.

Tildy Hanhart wuchs in nächster Nachbarschaft zu Carl Roesch auf. So wurde ihr Interesse am Künstler im Besonderen und an der Kunst im Allgemeinen geweckt. Im ersten, biografischen Teil, zeichnete sie das Bild eines vielseitigen und universell interessierten Malers, stark vernetzt, in Kommissionen engagiert, mit berühmten bildenden Künstlern bekannt, passionierter Besucher der Ausstellungen von grossen Kollegen und sein eigener Galerist. Er gilt als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der schweizerischen Kunstgeschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Zwei Lehrstellen als Schreiner und Schlosser verliess Roesch frühzeitig. Stattdessen besuchte er am Technikum Winterthur zuerst die Maschinenabteilung, dann die Kunstgewerbeabteilung. Ab 1904 widmete er sich an der Heinrich-Wolff-Privatschule für grafische Künste in München der angewandten Kunst. München, damals noch vor Paris die europäische Kunstmetropole, wies ihm den Weg. Dort lernte er auch seine spätere Frau kennen, Margrit Tanner. Die beiden heirateten 1911 und zogen für immer nach Diessenhofen.

Reisender zwischen zwei Welten

Roesch war zeitlebens hin- und hergerissen: zwischen Auftragsarbeiten und eigenen Werken, zwischen figürlicher und abstrakter Bildgestaltung. Cézanne bewunderte er, Picasso zollte er

Respekt, hielt ihn aber eher für einen Erfinder als für einen Maler. Diese und andere Künstler lernte Roesch bei seinen Reisen nach Paris kennen. Selbst hat er ein umfangreiches und breitgefächertes Werk in verschiedenen Techniken geschaffen (Grafik, Glasmalerei, Mosaik, Öl, Aquarell, Radierung, Zeichnung) – zu Anfang stets streng durchkomponierte, später auch etwas lockerere und lichtere Bilder. Ausstellungen und Kunst am Bau machten ihn zunehmend bekannt und zur Koryphäe für Kunstwerke in und an öffentlichen Gebäuden.

1932 notiert Roesch in Paris: «Gewisse Werke von Picasso sind mir zu gewaltsam, aber ich will mir alles unvoreingenommen ansehen.» 1936 in Basel an der Cézanne-Ausstellung hält er fest: «Welch Charakter mit der Zartheit eines Renoir! Ungetrübtes Glück. Cézanne bekommt einen Altar in meinem Herzen». Stark beschäftigten Roesch in den Jahren 1937 bis 1939 sein grösster Auftrag und der drohende Krieg: Nach einjährigem Kampf im Wettbewerb um die Renovation an den Renaissance-Fresken am «Haus zum Ritter» in Schaffhausen wird Roesch von der Jury einstimmig zum Sieger erkoren und vom Stadtrat mit dem Auftrag betraut. Bald stellt er fest: «Es ist schwer, neben dieser Aufgabe das innere Gleichgewicht zu wahren». 1938 beschäftigen ihn vor allem die Farben: «Ich muss sie wie im Traum treffen». Und kurz vor Fertigstellung schreibt er in steter Unruhe: «Im Unterbewusstsein haust das Entsetzen über das bevorstehende Unheil». So empfindet er die Kriegserklärung von England an Deutschland am 3. September 1939 «wie eine Erlösung». Als sechs Tage später der Vorhang am «Haus zum Ritter» gelüftet wird, erlebt Roesch seinen grössten Triumph – eine ganze Stadt gratulierte ihm zu seinem meisterlichen Werk. Der Eintrag vom 13. Juli 1954 berichtet von einem seltenen Ferientag: «Mit dem Schiff nach Konstanz bei imposantem Hochwasser. Heimfahrt bei starkem Wellengang in einer Landschaft von unglaublicher Kraft». 1964 schliesslich, abends im geliebten roten Stuhl im Atelier: «Alles fliesst. Ich mache mir Gedanken über das Leben. Aus den hundert Kleinigkeiten, die mich umgeben, lässt sich erahnen, wer ich bin und wer ich noch werden will».

Vorstandsmitglied Frauke Reuter, beschloss eine erhellende und berührende Lehrstunde der kenntnisreichen Tildy Hanhart, die vom Publikum mit grossem Applaus verdankt wurde.